

Frank Keil

## Sehr späte Spurensuche

Männerbuch  
der Woche  
9te KW

**Mehr als 70 Jahre ist der Zweite Weltkrieg nun her.  
Doch noch immer wirkt er nach:  
bei der Generation derer, die damals Kinder waren.**

1993 findet Hartmut Radebold zusammen mit seinem Bruder im Nachlass der soeben verstorbenen Mutter das Tagebuch ihres Mannes und damit des Vaters der beiden aus den Kriegsjahren 1944 und 1945. Sie hatten bisher nicht gewusst, dass es existierte; die Mutter hatte nichts gesagt. Und was machen die beiden längst erwachsenen Männer? Sie legen das Tagebuch beiseite. Sie lassen es links liegen (vernichten es aber auch nicht). Erst im Jahr 2014 und damit 21 Jahre später nehmen sie es sich zusammen vor und lesen es. Diesmal zielstrebig.

Hartmut Radebold stellt nicht zufällig diese kleine (große) Episode an den Anfang seines neuen Buches, von dem wir später erfahren, dass es sein letztes sein soll. Er hat schließlich so einiges an Büchern geschrieben, er ist überhaupt ein fleißiger Mann, und er hat sich nicht zuletzt einen Namen gemacht, als einer der dann doch wenigen, der sich mit der Beschäftigung über die psychi-

schen Folgen des Zweiten Weltkrieges und der Nazidiktatur über die Kinder- bis in die Enkelgeneration der einstigen Täter und Mitläufer als Arzt und Psychiater einen Namen gemacht hat.

Nun aber ist er selbst dran. Nun befragt er sich selbst (und nicht länger all die anderen); befragt sich, warum er eigentlich trotz der gewissermaßen generativen-traumatischen Vorbelastungen eine sehr solide wissenschaftliche Karriere absolviert hat, zu der eben auch gehört, dass er immer mehr zum Ende seiner beruflichen Laufbahn hin sich mit den Folgen von Krieg, Verfolgung, Flucht und natürlich auch Vaterlosigkeit beschäftigt hat. Und den das bis heute beschäftigt.

Sein Vater (Mediziner von Beruf, so wie der Sohn Mediziner werden sollte) hat den Krieg nicht überlebt. Er starb mit 53 Jahren als Soldat an seinen schweren Verwundungen in einem Lazarett – zehn Tage nach Kriegsende.

Hartmut Radebold wird dieses Jahr 81 Jahre alt. Er schreibt: »Ausgelassenheit, Vergnügtheit, Fröhlichkeit, Lachen und Spaß stehen mir kaum zur Verfügung.« Er schreibt: »Viele Jahre habe ich versucht, mir zumindest die Möglichkeit des Lachens und Spaßhabens durch das Betrachten von Spielfilmen zu erschließen, doch das wird zunehmend schwieriger.«



Hartmut Radebold  
**Spurensuche eines Kriegskindes**

Stuttgart: Klett Cotta 2016

207 Seiten

18,95 Euro

ISBN: 978-3-608-98054-7

Leseprobe: <https://www.klett-cotta.de/media/14/9783608980547.pdf>



© dimitris\_k | photocase.de

Sein Buch ist ein entsprechend ernstes Buch. Und es ist ebenso entsprechend ein sehr ehrliches Buch. Ehrlich sich selbst gegenüber, all dem, was er jahrzehntelang versuchte zu regeln, abzuschwächen, zu verniedlichen oder auch zu rationalisieren: seine Bedürfnisse nach Schutz, nach Wärme, nach Geborgenheit, denen er nicht mehr oder zumindest kaum nachgehen konnte als der Vater starb und die Familie auf die Flucht ging.

Und er taucht ein in seine Familiengeschichte, holt Verborgenes ans Licht, um es erst chronologisch abzulegen und dann nach und nach immer bereitwilliger zu betrachten. Und aus Daten und Ortsnamen, aus Fakten und Details werden Empfindungen und Gefühle. Wo es eben noch darum ging, exakt zu sein und zu bleiben, bricht sich das Bahn, was so lange unter einer akademisch-bürgerlichen Ordnung durchaus zufrieden ruhte.

Nun aber nicht mehr. Nun ist es an der Zeit, sich selbst zu begegnen. Und scheinbar persönlich-scurrile Marotten – wie das Entsetzen und die tiefe Empörung, wenn da einer seinen Teller nicht leer isst, sondern Lebensmittel im Abfall verschwinden – bekommen ihre persönliche Geschichte. Und Radebold entdeckt noch einmal die auch tiefen Risse in seiner Biografie, die die Biografie seiner Generation ist – derer, die unter den Nationalsozialisten aufwuchsen und die als Kinder vor den Trümmern des Krieges und dem an

ihr beteiligten Menschen standen – nicht zuletzt ihren Eltern. Das zu erspüren und das auf sich zu beziehen – wie schmerzhaft dies ist, vermittelt sich immer wieder aufs neue beim Lesen.

Natürlich gibt es Rückfälle. Dann taucht Radebold wieder ein in seine gewohnt akademisch-lehrerhafte Sprache und doziert durch die Absätze. Dann wird es vordringlich lehrreich abstrakt.


*»Die Liste und die Reihenfolge meiner Bedürfnisse beginnen bis heute mit Wärme und Schlaf. Seit der Flucht im Januar 1945 kenne ich mich als ständig frierend, in der langen Nachkriegszeit, bei unseren Zeltfahrten im In- und im Ausland und später auch noch.*

*Von meinem ersten Gehalt als Medizinalassistent im Oktober 1960 kaufte ich mir den ersten Daunenschlafsack, dem noch mehrere wärmere Mumischlafsäcke folgten. Entsprechend liebe ich eine aufgedrehte Heizung sowie warmes Wasser beim Duschen und Baden, beim Schwimmen im See oder Meer.*

*Nur wenn ich insgesamt, am Nachmittag und in der Nacht, neun Stunden geschlafen habe, geht es mir gut.«*

Hartmut Radebold

Dann wird zusammengefasst und analysiert. Dann wird es so, wie es immer war, aber nun nicht mehr sein soll.

Doch Seite für Seite und dann Kapitel für Kapitel findet der Autor zurück. Und lässt am Ende nicht mehr locker. Dann gesteht er sich auch ein, dass sein Leben so langsam endet. Dass der kleine Junge, der in dem großen alten Mann von heute steckt, durchaus so einiges geschafft hat – wie zuletzt: sich selbst zu entdecken. 

**Autor**

Frank Keil

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2016): Hartmut Radebold: Spurensuche eines Kriegskindes. Stuttgart 2016 (Rezension). [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), Februar 2016.

**Keywords**

Kriegskinder, Traumatisierung, Weltkrieg II., Verschweigen, Selbstanalyse

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.